

WARUM WIR GOTT NICHT TÖTEN KÖNNEN

Von der ewigen Sehnsucht nach Transzendenz

Von Hannes Weinelt

Wer kennt es nicht, Nietzsches „Gott ist tot“? Damit meinte Nietzsche aber nicht, dass es Gott nicht gibt, sondern dass unsere gottlose Zeit Gott getötet hat. Doch das Göttliche lebt – in der ungebrochenen Sehnsucht nach Transzendenz. Das gibt Hoffnung!

Ein Heliumballon steigt auf in die Stratosphäre. Aus einer Höhe von 39.000 Metern springt der österreichische Extremsportler Felix Baumgartner ins Nichts. Ein Millionenpublikum fiebert via Livestream mit. Ein simpler „Werbegag“, wie viele Medienberichte die Aktion bekritteln? Oder ein Ausdruck unserer „Sehnsucht nach Transzendenz“, wie die deutsche Wochenzeitung „der Freitag“ titelte?

Transzendenz kommt, wie viele unserer philosophischen Begriffe, aus dem Lateinischen transcendentia und bedeutet ein „Überschreiten“. Die Sehnsucht nach Transzendenz ist die Sehnsucht, eine Grenze zu überschreiten, eine Grenzerfahrung zu machen, die ganz normale Sinneswahrnehmung zu durchbrechen und die „ganz andere“ Erfahrung zu machen. Ist es nicht diese ganz andere Erfahrung, die wir im Extremsport, im Abenteuerurlaub, im Hightech-Sportwagen, im 3D Blu-ray Movie oder im Drogenrausch suchen?



Apropos das „ganz andere“

Die Bezeichnung des „ganz anderen“ verwendete der deutsche Religionswissenschaftler Rudolf Otto in seinem Werk „Das Heilige“. Damit meinte er die übersinnliche, religiöse Erfahrung, die mit nichts anderem vergleichbar ist. In ihr begegnen sich Schrecken und Faszination gleichermaßen. Und diese Erfahrung des Numinosen, des Göttlichen ist universell, unabhängig von allen Religionen. Sind es nicht genau

jener Schrecken und jene Faszination, die wir auch in einer extremen Bergerfahrung, einem wilden Raftingritt oder auch einem Action- oder Horrorfilm suchen? Und warum wollen, ja müssen wir diese Erfahrungen regelmäßig wiederholen und die Grenzen dabei immer weiter ausdehnen? Vielleicht weil diese verdächtig nach Sucht riechende Gier nach der alle bisherigen Grenzen sprengenden äußeren Erfahrung unserer inneren „Suche nach Transzendenz“

„Zu glauben ist schwer, nicht zu glauben ist unmöglich.“

Victor Hugo

nicht gerecht wird. Und weil letztlich jede fehlgeleitete Suche zu einer Sucht verkommt.

Der gänzlich areligiöse Mensch ist selbst in unseren stark entheiligten westlichen Gesellschaften ein seltenes Phänomen. Wenn wir an das Bleigießen und andere Orakelbräuche zu Neujahr, an Hauseinweihungen und -räucherungen, an Hochzeitsbräuche und vieles andere denken, bemerken wir, wie sehr veroberflächlichte religiös-mythische Rituale in unserem Alltag präsent sind. Und auch die modernen Mythen in Form von Romanen, Filmen und Computerspielen führen uns aus der „Alltagszeit“ heraus und lassen uns in der „Traumfabrik“ einer anderen Geschichte leben. Heißt dies, dass das Heilige, Göttliche, Transzendente uns Menschen innewohnend ist? Oder in Nietzsches Terminologie formuliert, dass wir Gott gar nicht töten können?

Zwei Arten in der Welt zu sein

Nach Mircea Eliade hat es die Manifestation des Heiligen entlang der gesamten Menschheitsgeschichte bis heute immer gegeben. Diese Hierophanie (griechisch hieros: heilig und phainomai: sich zeigen) kann in einem Gegenstand wie einem Stein oder einem Baum stattfinden, oder für einen Christen beispielsweise im Sich-Zeigen Gottes in Jesus Christus. Alle großen Weisen, Mystiker und Schamanen berichten von hierophanischen Erlebnissen. Hier manifestiert sich das „ganz andere“, was nicht von dieser Welt

ist, in einem Gegenstand oder in etwas, das Teil unserer profanen Welt ist. Der religiöse Mensch verehrt dann nicht den äußeren Gegenstand oder die Person, sondern das „ganz andere“, das Heilige, das darin präsent ist.

Daraus leitet Eliade ab, dass es für den Menschen zwei Arten gäbe, in der Welt zu sein: sakral und profan; in anderen Worten: religiös und weltlich oder auch spirituell und materiell. Religiös ist hier unabhängig von konfessioneller Religion gemeint. Für den religiösen, beziehungsweise spirituellen Menschen ist der Kosmos etwas, das „lebt“ und „spricht“. Für den weltlichen, beziehungsweise materiellen Menschen ist der Kosmos eine Ansammlung von zu unterschiedlichsten Dingen geformter Materie; und alles bewegt und entwickelt sich nach mecha-

nischen Gesetzen. Der religiöse Mensch sieht sich als ein Mikrokosmos im Makrokosmos. Damit stehen



Ein Baum ist nicht einfach nur eine wissenschaftliche Pflanzenkategorie oder ein zweckmäßiger Sauerstoff- oder Frucht- oder Schattenspendler, sondern ein Sinnbild: sei es für die Verbindung zwischen Himmel und Erde oder für die Notwendigkeit, tiefe Wurzeln zu haben, um sich weit ausbreiten zu können oder für das vertikale Streben zum Himmel



© Monkey Business Images | Dreamstime.com

Für den unreligiösen Menschen sind alle vitalen Akte desakralisiert. Der religiöse Mensch verleiht selbst dem Physischen eine geistige Bedeutung

Leben und sein Tun mit dem kosmischen Leben in Beziehung. Die Heirat oder der sexuelle Akt wird beispielsweise zu einer Hierogamie, zu einer heiligen Verbindung zwischen Himmel und Erde. „Für den unreligiösen Menschen sind alle vitalen Erlebnisse – Sexualität, Ernährung, Arbeit und Spiel – desakralisiert. Das bedeutet vor allem, dass es allen diesen physiologischen Akten an einer geistigen Bedeutung und damit an der wahrhaft menschlichen Dimension fehlt.“ (M. Eliade, Das Heilige und das Profane)

Dimension fehlt“, dann setzt er damit „Menschsein“ und „religiös sein“ in einen unmittelbaren Zusammenhang. Uns hat schon immer die Frage beschäftigt, was denn nun tatsächlich den Menschen vom Tier unterscheidet. Heute wissen wir, dass es nicht das Denken ist, denn viele höher entwickelte Tiere können flexible Entscheidungen treffen und nach Ursache-Wirkung-Zusammenhängen handeln. Auch Sprache taucht in der Tierwelt schon in den unterschiedlichsten Formen auf. Nur

der Mensch jedoch hat eine komplexe Symbolsprache entwickelt.

Für den deutschen Philosophen und vielleicht letzten Universalgelehrten Ernst Cassirer ist der Mensch daher weder ein rein physiologisches oder emotionales Wesen, sondern ein symbolisches. Das heißt, es ist nicht das Herstellen von Werkzeugen, das den Menschen zum Menschen macht, sondern seine Fähigkeit, Symbole zu schaffen und damit Mythos, Kunst, Religion und Wissenschaft miteinander zu verbinden.

Heißt Menschsein religiös sein?

Wenn Eliade meint, dass es den rein physiologischen, desakralisierten Akten an der „wahrhaft menschlichen



Symbole verschiedener Glaubensrichtungen

Durch Symbole werden sinnliche Einzelhalte zu Trägern einer allgemeinen geistigen Bedeutung geformt. Mit dem Symbolischen generiert der Mensch für jedes Objekt, jedes Wort und jede Handlung einen Sinn. Ein Baum ist dann beispielsweise nicht einfach eine wissenschaftliche Pflanzenkategorie oder ein zweckmäßiger Sauerstoff- oder Frucht- oder Schattenspendler, sondern wird zu einem Sinnbild: sei es für die Verbindung zwischen Himmel und Erde oder für die Notwendigkeit, tiefe Wurzeln zu haben, um sich weit ausbreiten zu können oder für das vertikale Streben zum Himmel. Genau diese Fähigkeit, allen materiellen Objekten eine geistige Bedeutung und einen Sinn verleihen zu können, ist eine religiöse. Im Sinne des religare, eines Sich-Rück- und

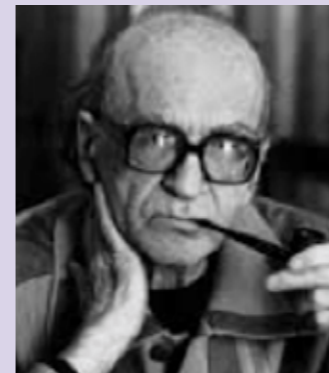
Wiederverbindens mit einer geistigen Dimension. Und in diesem Sinne heißt Menschsein tatsächlich religiös sein.

Kein Tier entwickelt eine Sehnsucht nach Transzendenz. Weder suchen Tiere den Sinn dessen, was sie tun, noch irgendeine übersinnliche Erfahrung. Dagegen hat der Mensch von seinem primitivsten Entwicklungsstadium an religiöse Formen entwickelt. Diese reichen von den einfachsten Anbetungsarten bis zu den philosophisch ausgearbeiteten Fragen: „Woher komme ich?“ und „Wohin gehe ich?“ Selbst große Wissenschaftler wie Albert Einstein oder Max Planck gelangten am Ende ihrer Forschungen und Fragestellungen zum Transzendenten. Max Planck

sagte einst: „Für den gläubigen Menschen steht Gott am Anfang, für den Wissenschaftler am Ende aller seiner Überlegungen.“

Im Menschen scheint also eine tiefe Intuition von Etwas zu sein, das sich jenseits der rein objektiven Welt befindet. So lässt sich Victor Hugos Ausspruch verstehen: „Zu glauben ist schwer, nichts zu glauben ist unmöglich.“ □

Mircea Eliade (1907–1986)



Der in Rumänien geborene und vor allem in Paris und den USA forschende und lehrende Religionsphilosoph suchte die tiefere Bedeutung von religiösen Phänomenen zu begreifen. In diesem Zusammenhang erklärte er auch als erster den Schamanismus als weltweites Urphänomen von Religiosität. Er wertete den Mythos und die spirituelle Erfahrung gegen die rein rationale Wissenschaft auf und sah die Überlegenheit des modernen Menschen gegenüber den „Primitiven“ als nur scheinbar an – vielfach sei sogar das Gegenteil der Fall.

Ernst Cassirer (1874–1945)



Dieser deutsche Philosoph und Universalgelehrte, der als Jude 1933 ins Exil gehen musste, verfasste ein Hauptwerk mit dem Titel: Die Philosophie der symbolischen Formen. Erst mithilfe dieser symbolischen Formen kann der Mensch seine Erlebnisse deuten und ihnen ein Sinn verleihen. Der menschliche Geist ist für ihn daher eine Einheit von Bewusstsein und symbolischer Formwelt. Erst das Symbol und die Fähigkeit des Symbolisierens verleihen den Sinnesobjekten eine geistige Bedeutung. Die Trennung von Natur- und Geisteswissenschaft lehnte er in diesem Sinne ab.

Rudolf Otto (1869–1937)



Dieser deutsche, evangelische Theologe und Religionswissenschaftler unternahm im Jahre 1917 als erster den Versuch, die verschiedenen Formen der religiösen Erfahrung zu analysieren. Jenseits von jedem Gottesbegriff und jeder Religion arbeitete er die dem Verstand nicht zugängliche Begegnung mit dem Heiligen heraus. Er beschreibt das universelle Erleben eines *mysterium tremendum*, eines Gefühls des Schreckens und einer beinahe erdrückenden Übermacht vor dem Heiligen, und gleichzeitig eines *mysterium fascinans*, eines zutiefst beglückenden Gefühls. All diese Erfahrungen nennt Otto *numinos* (lat. *numen*: das Göttliche). Diese Erfahrungen lassen sich mit nichts anderem vergleichen, sodass er sie mit das „ganz andere“ bezeichnet. Sie sind übermenschlich und übersinnlich.